

können gerade auch die Mitteilungen über die Auftraggeber auf Interesse rechnen (II, S. 169–183). U. Hascher-Burger, die Gattin des Rezensenten, geht eindrücklich auf genderbedingte Unterschiede in Weihnachtsmeditationen in Liedern der *Devotio Moderna* ein (II, S. 185–205). Am Beispiel von Bürgern der Stadt Deventer nuanciert C. Santing die noch stets verbreitete Ansicht, die Modernen Devoten seien Gegner humanistischer Bildung gewesen (II, S. 207–225). M. van Dijk skizziert, auf welche Weise Mitglieder der *Devotio Moderna* versuchten, Christus, den Heiligen und den Wüstenvätern ähnlich zu werden (II, S. 227–244). B. Roest versucht auf recht lockere Weise, den Ertrag der verschiedenen in dem zweiten Band versammelten Beiträge zu würdigen, wie das auch I. Kwiatkowski in ihrer Einleitung tut (II, S. 7–11). Der Dank, den er für die angeblich sorgfältige sprachliche Korrektur seines Beitrags abstattet (II, S. 245, Anm. 1), ist leider nicht berechtigt (II, S. 245–262): Was sind beispielsweise »materielle Erscheinungen des Buches und der Schriftlichkeit« (II, S. 259)?

Nicht alle Aufsätze, die in diesen beiden Bänden gebündelt worden sind, tragen dazu bei, die Erforschung der *Devotio Moderna* zu fördern. Neben wirklich weiterführenden Beiträgen zur Erforschung der *Devotio Moderna* stehen solche, die mit Mühe versuchen, Anknüpfungspunkte zu finden. Die inhaltlich schwächeren Artikel sind meistens auch sprachlich unbefriedigend. Eine gründliche Endredaktion scheint nicht stattgefunden zu haben.

*Christoph Burger*

BADISCHES LANDESMUSEUM (HRSG.): Das Konstanzer Konzil 1414–1418. Weltereignis des Mittelalters, Bd. 1: Katalog. Darmstadt: Theiss (WBG) 2014. 392 S m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-8062-0001-0. Geb. € 39,95.

KARL-HEINZ BRAUN, MATHIAS HERWEG, HANS W. HUBERT, JOACHIM SCHNEIDER, THOMAS ZOTZ (HRSG.): Das Konstanzer Konzil 1414–1418: Weltereignis des Mittelalters, Bd. 2: Essays, Konrad Theiss-Verlag: Darmstadt 2013. 247 S. ISBN 978-3-8062-2849-6. Geb. € 39,95.

Wer die Ausstellung im Konstanzer Konzil (mehrfach) besucht hat, kann sich ein Bild davon machen, dass das derzeitige Publikum der historisch Interessierten das Konzil von Konstanz tatsächlich für ein erinnerungswürdiges »Weltereignis« hält. Die auf knappem Raum inszenierte Ausstellung war stets – oft gedrängt – voll. Sie präsentierte Objekte, die einen weiten Kreis um das nun einmal nicht ganz einfach zu visualisierende Kernereignis ›Konzil‹ schlugen. Zu Themen gruppiert demonstrierte die Ausstellung das sich weitende Weltbild, die Frömmigkeits- und Kunstentwicklungen des 15. Jahrhunderts (Skulptur, Poesie, Textil etc.), den städtischen Raum und die Bodensee-Region als Bühne des Konzils und die nach Nationen geordneten Konzilsgesandten, die diese Bühne betraten, eine chronologische Strecke der wichtigsten Konzilsereignisse und schließlich seine in das Renaissance-Papsttum mündende Nachgeschichte. Was der Ausstellung dadurch hervorragend gelungen ist: Sie hat die enorme Komplexität eingefangen, in die das Konzil als »Weltereignis« hineingestellt war. Das Konzil (wie jedes andere ...) fand nicht im luftleeren Raum statt, sondern in einem politisch, ökonomisch, sozial und kulturell hochgradig diffizilen Kontext, der die Mentalitäten der Akteure prägte und ihr Handeln bestimmte.

Man muss sich allerdings im Katalog sehr feingliedrig durch viele einzelne Andeutungen in den Objektbeschreibungen hindurcharbeiten, um diese Zusammenhänge tatsächlich als Zusammenhänge zu erschließen. Das gilt insbesondere für die Frömmigkeitsge-

schichte, die im späten 14. und im 15. Jahrhundert einen enormen Schub der Interiorisierung, der Emotionalisierung, der öffentlichen Inszenierung und gleichzeitig auch der privatisierenden Pluralisierung erlebte. Dies mit der kirchlichen Führungs- und Strukturkrise zusammenzuführen, mit den Konfliktlösungen, die das Konzil suchte und nur zum Teil fand, mit den Reformdebatten und ihren nur partiellen Umsetzungen, schließlich mit den Glaubenskämpfen und ihren Häretisierungen – das musste der Ausstellungsbesucher und muss auch der Rezipient des Katalogs weitgehend selbst leisten.

Ähnliches gilt für den Essay-Band. In dem an sich sehr begrüßenswerten Reichtum seiner Aspekte bespricht er schwerpunktmäßig das Konzil als »Welt«-Ereignis in einem sehr spezifischen Sinne: nicht nur als (vor dem damaligen Horizont) globales, sondern vor allem säkulares Ereignis. Politische Konstellationen und Strategien, soziale und ökonomische Bedingungen- und kulturgeschichtliche Bezugfelder dominieren auffällig jene drei Problemkreise, derentwegen das Konzil überhaupt stattfand: die *causa unionis*, die *causa fidei* und die *causa reformationis in capite et membris*. Letztere werden nicht ausgeblendet; aber das Konzil als »Kirchen«-Ereignis tritt doch bemerkenswert zurück, obwohl gerade dies für Jahrhunderte die hochgradig ambivalente Rezeption des *Constantiense* steuerte.

Für die (in einem umfassenden Sinne) religionsgeschichtlichen Tiefenschichten dieses Weltereignisses muss man also über das hinausgehen, was der Essay-Band zur Verfügung stellt: Man muss dann entweder erneut zur großen zweibändigen Geschichte des Konstanzer Konzils von Walter Brandmüller aus den 1990er-Jahren greifen, die man allerdings in vielerlei Hinsicht gegen den Strich ihres einseitig papalistisch-antikonziliaristischen ekklesiologischen Duktus bürsten muss, um von ihr zu profitieren. Oder man lässt sich durch die moderne, wenn auch vergleichsweise kompakte Darstellung von Ansgar Frenken leiten, die 2015 erschienen ist.

*Andreas Holzem*

JÜRGEN DENDORFER (HRSG.): Reform und früher Humanismus in Eichstätt. Bischof Johann von Eych (1445–1464) (Eichstätter Studien, Bd. 69). Regensburg: Friedrich Pustet 2015. 440 S. m. Abb. ISBN 978-3-7917-2494-2. Kart. € 44,00.

Es wird eine an der Katholischen Universität Eichstätt veranstaltete Tagung von 2011 dokumentiert (leider ohne den Beitrag „Die Vertreibung der Juden aus dem Hochstift Eichstätt 1445« von S. Ullmann). Die 19 Beiträge stammen von Historikern und je einem Autor aus der Archivkunde, Bibliothekswissenschaft, Germanistik, Kunstgeschichte, Lateinischen Philologie, Liturgiewissenschaft sowie der Praxis des monastischen Lebens. Wenn man den Band gelesen hat, will man den ersten Satz der Einleitung gerne glauben: »Die Geschichte der Bischöfe von Eichstätt in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist mehr als ein Eichstätter Thema« (J. Dendorfer). Der Held des Bandes wirkte nämlich durch die »geradezu exemplarische Kirchenreform in der Diözese Eichstätt« (S. 10) und die humanistisch gebildeten Personen, die er an seinen Hof zog (darunter seinen Nachfolger), weit über seinen Tod und sein Bistum hinaus.

Im Mittelpunkt steht Johann von Eych, der als Student in Wien (M. Wagendorfer) und vor allem Padua (M. Bauer) vom Humanismus und als königlicher Orator auf dem Basler Konzil (J. Schwarz) von Kirchenreformgedanken erfasst wurde, was sich gegenseitig durchaus nicht ausschloss, wie sein späterer Pontifikat eindrucksvoll belegt. Während dieser zwei Jahrzehnte scharte er eine Reihe gelehrter Räte und Humanisten um sich, u. a. Albrecht von Eyb (M. Thumser), Johannes Heller (G. Strack), Hermann Schedel (F. Fuchs) sowie seinen Nachfolger Wilhelm von Reichenau (M. Schuh), und tauschte sich mit reformgesinnten